

ÖSTERREICHISCHER BAUKULTURREPORT 2011

BÜRGERNAH

Die Kommunen und ihre zentrale
Rolle für gelebte Baukultur in
Österreich



Baukultur muss sich an der dauerhaften Qualität des gebauten und gestalteten Raums messen lassen, an den Entwicklungsmöglichkeiten, die dieser Raum den Menschen bietet. Städten und Gemeinden kommt dabei als Behörde und als Bauherr für kommunale Bauaufgaben eine zentrale Bedeutung zu. Die Wahrnehmung ihrer baukulturellen Verantwortung ist dringend notwendig.

Hochwertige Wohn-, Arbeits- und öffentliche Räume tragen erheblich zur Lebensqualität bei. Baukultur muss daher auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene gelebt werden. Der größte Teil der heimischen Bautätigkeit und Siedlungsentwicklung wird auf kommunaler Ebene geplant, (ko)finanziert und umgesetzt. Verschiedene Gründe wie eine teils widersprüchliche Gesetzeslage, ein Mangel an Fachkräften in der Verwaltung kleinerer Gemeinden oder ein fehlendes politisches Bewusstsein haben in der Vergangenheit jedoch zu Fehlentwicklungen geführt. Umso wichtiger ist es, Baukultur als ganzheitliche Querschnittsmaterie zu begreifen und auf kommunaler Ebene intensiver als bisher zu verankern.

Baukultur braucht ein politisches Bekenntnis

Den im ersten Baukulturreport 2006 angeführten Fehlentwicklungen in Bezug auf die Siedlungsentwicklung wurde bis dato nur wenig entgegengesetzt. Das belegen aktuelle Zahlen: Der tägliche Flächenverbrauch für Siedlungszwecke beträgt 24 Hektar (Zielwert: 2,4 Hektar pro Tag), der Motorisierungsgrad liegt mit 512 Pkws pro 1.000 EinwohnerInnen auf einem EU-weiten Spitzenwert und 51 Prozent der Einzelhandelsflächen liegen in Randlagen (Deutschland: 17 Prozent). In Summe führt dies zu einer Zersiedelung der Landschaft, zu einer Verödung der Zentren und damit zu höherem Verkehrsaufkommen und CO₂-Ausstoß. Um

die derzeit gültigen Klimaschutzziele zu erreichen und die Folgekosten der heimischen Siedlungsentwicklung zu minimieren, ist die Politik gefordert, auch der Raumplanung mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Um die heimischen Klimaziele zu erreichen, muss die Politik die Raumplanung als politisches Handlungsfeld ernst nehmen.

Zentrenstärkung als umfassendes Anliegen

Wie Baukultur eine neue Qualität für das Leben in den Gemeinden schaffen kann, zeigt beispielsweise die Stadt Lienz. Dort ist es gelungen, die verödete Obere Altstadt neu zu beleben. Von der gemeinsamen Analyse bis hin zur Umsetzung waren rund 250 AkteurInnen involviert. Maßnahmen wie einheitliche Kernöffnungszeiten, ein neues Mobilitätskonzept und die Verhinderung weiterer Handelsansiedlungen am Stadtrand wurden

Beeindruckende Erfolgsgeschichte in Lienz: Neubelebung des innerstädtischen Handels auf Basis eines mehrjährigen öffentlich-privaten Kooperationsprozesses. Die Kundenfrequenz konnte deutlich gesteigert und Leerstände reduziert werden.
Foto: Nikolaus Korab



kontinuierlich betrieben. Mit beeindruckenden Ergebnissen: Nach nur vier Jahren gab es keine Leerstände im Zentrum mehr. Kundenfrequenz, Umsatz, Rad- und Fußgängerverkehr konnten deutlich gesteigert werden, während der Kfz-Verkehr um 40 Prozent reduziert wurde.

Baukultur ist Gesprächskultur

Baukulturelle Praxis ist keine bloße Frage von Normen und Abläufen, sondern auch eine Frage engagierter Personen. Baukultur ist auch Gesprächskultur. Erfahrungen zeigen, dass der Dialog zwischen den Beteiligten und Selbstreflexion unerlässliche Voraussetzungen positiver Entwicklungen sind. Baukultur kann nur gelingen, wenn das Gemeinwohl als Entscheidungskriterium ausreichend Beachtung findet. Geeignete Maßnahmen umfassen daher u. a. die Förderung interkommunaler Bauverwaltungen, die Verankerung von baukulturellen Themen in den Weiterbildungskursen der Verwaltungsakademien, die Förderung der Bauberatung auf Gemeindeebene oder den Ausbau des Beiratssystems.

Die Gemeinde Ottensheim (OÖ) bietet beispielsweise einmal pro Monat eine offene Bauberatung an, um so bereits im Vorfeld potenzielle Konflikte abfedern zu können. Auch bei der Änderung von Flächenwidmungsplänen lädt die Gemeinde im Rahmen einer »vorgezogenen Bürgerbeteiligung« die betroffenen AnrainerInnen zur Information und zur Abgabe einer ersten Stellungnahme ein. In Zwischenwasser (Vbg.) ist die Begutachtung aller geplanten Baumaßnahmen mit dem Beirat für Architektur und Gemeindeentwicklung im Rahmen von Vor-Ort-Terminen zwingend vorgesehen. Die Diskussion zwischen den BauwerberInnen und dem Beirat führt so zu transparenten Entscheidungsprozessen auf Basis nachvollziehbarer Argumente.



Die baukulturelle Praxis ist keine bloße Frage von Normen und Abläufen, sondern vor allem auch eine Frage engagierter, kompetenter Personen.

Vision Rheintal – 29 Gemeinden bündeln ihr Potenzial

Wie Kooperation über die Gemeindegrenzen hinweg funktionieren kann, zeigt die »Vision Rheintal« in Vorarlberg. Obwohl faktisch ein funktionaler Lebensraum, der sich über zahlreiche Gemeindegrenzen hinweg erstreckt, war in der Bevölkerung ein Bewusstsein über diesen zusammenhängenden Raum jedoch kaum vorhanden. Auf breiter Basis wurde ein Leitbild für die räumliche Entwicklung erarbeitet, das auch auf operativer

Regelmäßige Bauberatung in der Gemeinde Ottensheim – neben dem Bauherrn und dem Ortsplaner sowie dem Bauamtsleiter nimmt auch die Bürgermeisterin Teil.
Foto: Nikolaus Korab

Erfolgreich durch interkommunale Vernetzung: Die 29 Gemeinden des Rheintales arbeiten im Sinn eines gemeinsamen Lebens- und Planungsraums eng zusammen.
Foto: Vision Rheintal



Ebene einen Ausdruck fand, wie etwa die Rheintalkonferenz, einem Gremium mit den EntscheidungsträgerInnen der Landes- und Gemeindepolitik oder einem Lenkungsausschuss als strategische Planungsstelle. Das Rheintal wird mittlerweile als gemeinsamer Lebens- und Planungsraum wahrgenommen, ohne dass die Gemeinden ihre identitätsstiftende Rolle eingebüßt haben.

■ Prioritäten für eine bürgernahe Baukultur

- Baukulturdeklaration des Bundes als politisches Signal
- Zentrenstärkung als verkehrs- und klimapolitische Notwendigkeit begreifen
- Vertragsraumordnung zur planungspolitischen Selbstverständlichkeit machen
- Raumplanung als bundes- und landespolitische Verantwortung wahrnehmen
- Interkommunale Zusammenarbeit stärken
- Förderung von Bauberatung und interdisziplinären Beiräten ausbauen
- Kompetenzzentren für Baukultur und ressortübergreifende Koordination auf Landesebene einrichten
- Bindung der Bedarfszuweisungen und Landesförderungen an transparente Ablaufprozesse und Qualitätsstandards
- Qualifizierung der Vorprojektentwicklung schon ab der Ideenfindungsphase
- Offenlegung aller baulichen Investitionen und Verbindlichkeiten
- Aus- und Weiterbildung zum Thema »Baukultur« für Entscheidungsträger

Wer bestellt, muss genau wissen, was er will

Die Kommunen müssen aber auch als Bauherren alles daran setzen, Projekte transparent und nachhaltig zu entwickeln, sind doch die Aufwendungen der Gemeinden für bauliche Infrastrukturmaßnahmen direkt oder indirekt über ausgelagerte Gesellschaften ein nicht zu unterschätzender Teil der Staatsausgaben. In einer Offenlegung aller baulichen Investitionen und Verbindlichkeiten liegt daher nicht zuletzt auch ein Einsparungspotenzial, das im Lichte der aktuellen Diskussion zur Staatsverschuldung nicht unterschätzt werden soll. Wesentlich dabei ist die frühzeitige Unterstützung der Gemeinden durch zentrale Ansprech- und Koordinationsstellen auf der Ebene der Landesverwaltungen, aber auch die Bindung von Finanzierungszusagen an transparente Abläufe und Qualitätsstandards. Wenn die Gemeinden ab der Formulierung der Projektidee kontinuierlich von den jeweiligen Fachabteilungen der Bundesländer begleitet werden, kann so bereits eine Qualifizierung der Vorprojektentwicklung herbeigeführt und die Erfüllung der Projektziele während des gesamten Ablaufs kontinuierlich verfolgt werden. ■

Impressum

Kurzfassung des Schwerpunktthemas »bürgernah« des Österreichischen Baukulturreports 2011

Medieninhaber und Herausgeber:
Bundeskanzleramt Österreich, A-1010 Wien
Titelbild: Roswitha Natter

Redaktion und Erstellung:
plattform baukultur, www.plattform-baukultur.at

Die vollständige Fassung des Österreichischen Baukulturreports 2011 steht zum Download unter www.baukultur.gv.at bereit.